

Die Kartensammlung der Basler Mission (Mission 21)

Marcus Buess

Schon ganz zu Beginn der Basler Mission, die 1815 in Basel gegründet wurde und die heute unter dem Namen Mission 21 bekannt ist, gehörten Karten zum unabdingbaren Werkzeug der Missionare. Wie sah das Umfeld des „frommen Basel“ damals aus? Wissenschaft und Handel schritten nach dem Konzil von Basel (1431-1449), nach der Gründung der Universität (1460) und der Reformation (1527) rasch voran und am oberen Ende des Hochrheins entwickelte sich allmählich eine Verkehrsdrehscheibe. Basler Kaufleute und Industrielle verfügten über Fähigkeiten und Erfahrung im Überseehandel, zu einem Zeitpunkt als moderne Verkehrsmittel noch fast vollständig fehlten.

Die Basler Mission wurzelt im Pietismus, einer Frömmigkeitsbewegung mit prägendem Einfluss in Süd-Deutschland und weiten Teilen der deutschen Schweiz, die sich als „Antwort“ zum aufklärerischen Gedankengut weiterentwickelte. Die Deutsche Christentumsgesellschaft, wo sich führende Köpfe gefunden hatten, scharte fromme Christen um sich. Sie alle waren bereit, sich gemeinnützig zu engagieren. Folgerichtig brachten die Basler, die mit dem Überseehandel vertraut waren, ihre reiche Erfahrung in gemeinnützige Werke ein¹. Die treibende Kraft war Christian Friedrich Spittler, der neben einer grösseren Anzahl anderer Werke die Basler Mission, später auch die Pilgermission St. Chrischona gründete. Dieses Anliegen stand bereits im Mittelpunkt des Engagements ehrlicher Missionsfreunde. Eine wichtige Triebfeder war die Bekämpfung des weltweiten Sklavenhandels. Hinzu kamen entscheidende Impulse der Erweckungsbewegung, die sich vom ausgehenden 18. Jahrhundert in Europa ausbreitete.

Im Jahre der Neuordnung Europas, 1815, wurde in Basel die Evangelische Missionsgesellschaft zu Basel (Basler Mission) von frommen Christen aus Südbaden, Württemberg und der Deutschen Schweiz gegründet. Spittler konnte sofort auf eine breite Unterstützung von Gleichgesinnten zählen, mit denen er schon früher in der Christentumsgesellschaft zusammengearbeitet hatte².

Die neue Gesellschaft wandte sich zuerst der Ausbildung zu. Angehende Missionare, die meist aus ländlichen Verhältnissen stammten, durchliefen eine fundierte Ausbildung im Missionsseminar. Diese „Zöglinge“ brachten meist nur elementare Primarschulkenntnisse und die Erfahrung eines handwerklichen Berufs mit sich, weshalb eine mehrjährige Schulung in Basel erforderlich war.

1822 machte sich die Basler Mission auf, ein erstes eigenes Missionsfeld im Kaukasus zu eröffnen³. Das Beziehungsnetz reichte nach Russland, und so kam es dazu, dass „Basel“ sich in Suschi (heute: Schuscha oder Nagorno-Karabach), einer grösseren Stadt in Armenien, installierte und die Missionsarbeit aufnahm. Dieser Arbeit war kein Erfolg beschieden und im Jahre 1832 wurde das Vorhaben abgebrochen.

Auf Grund der Erfahrungen konzentrierte die Basler Mission ihre Missionsarbeit auf die Schwerpunkte Heidenpredigt, Gemeindefarbeit, Schularbeit, ärztliche Mission, Frauenmission, Bibelübersetzungen, Literaturarbeit und Sprachen.

Nach diesem anfänglichen Misserfolg im Kaukasus begann eine verheissungsvolle Zeit der Neugründungen von Missionsfeldern: 1828 an der Goldküste, 1834 in Südindien, 1847 unter den Hakka in der Provinz Kwangtung (Quangdong) in China und 1886 im damals deutschen Kamerun. 1921 schliesslich setzte die Basler Mission die Arbeit der Rheinischen Mission in Borneo, heute Kalimantan, fort⁴.

Die Missionare setzten sich zum Ziel, die Grundbedürfnisse Gesundheit, Ausbildung und Arbeit zu fördern und mit geistlich-religiösen Inhalten zu verknüpfen. Die Missionsarbeit wurde durch die Zuwendung von Mitteln aus befreundeten Kreisen getragen, etwa mit dem Ertrag der „Halbbatzen-Kollekte“, die sehr populär war.

¹ Ernst Staehelin. Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Aufklärung und der beginnenden Gegenwart. Basel, 1970, S. 487, 493, 496.

² Wilhelm Schlatter. Geschichte der Basler Mission. 5 Bde. (Fortgeführt bis 1940 von Hermann Witschi). Basel, 1916-1970. Bd. 1, S.13ff., 18ff.

³ Hans Waldburger: Missionare und Moslems. Basel, 1984., S. 53ff.

⁴ "Asien-Karten". Ca. 800 Karten zu den Missionsfeldern der Basler Mission in Südindien und der Quangdong-Provinz von China.

Bereits zur Zeit der Postkutschen, als der Durchschnittsbürger lediglich einige Dutzend Kilometer reisen konnte – und dies nur sehr selten – musste die Basler Mission eine Logistik aufbauen, die weltweite Verbindungen ermöglichte.

Ihre Fachleute erwarben vor allem von den aussereuropäischen Einsatzgebieten Karten, die zur Planung der Reiserouten der Missionare beigezogen wurden, aber auch Ausbildungszwecken dienten.



Abb.1: Schülerkarte Borneo. Das Borneo-Schularchiv ist weitgehend unbearbeitet

Aus heutiger Sicht war das Kartenmaterial von sehr unterschiedlicher Qualität. Der Erwerb von neuen, ergänzenden und besseren Unterlagen war deshalb von grosser Bedeutung.

Schliesslich erreichte die Kartensammlung die stattliche Grösse von 1400 Karten. Die ältesten Karten, die eingesetzt wurden und erhalten blieben, wurden bereits um 1730 gedruckt. Sie sind deshalb meist gut erhalten geblieben, da die geografischen Informationen damals noch auf handgeschöpftes, dauerhaftes Papier gedruckt wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich das Flugzeug mehr und mehr durchsetzte, verloren Karten für die Missionsarbeit an Bedeutung. Somit verstaubten sie vorübergehend in alten Wäschtruhen der Basler Mission. In den 1980er Jahren jedoch konnten die Archivalien und Büchern der Basler Mission fachgerecht magaziniert werden, und Fachleute wurden auf die Karten aufmerksam. Die Karten sind nun konserviert und in säurefreien Behältnissen im klimatisierten Schutzraum gelagert. Zudem sind die meisten Karten sicherheitsverfilmt worden⁵. Grundlagen für eine mögliche Digitalisierung werden zur Zeit erarbeitet. Informelle Gespräche finden mit Fachleuten im In- und Ausland statt. Die Basler Mission/mission 21 hofft, mit einem Vorprojekt die erforderlichen Planungsgrundlagen zusammenstellen zu können.

In den vergangenen Jahren wurde die Kartensammlung an mehreren „Events“ interessierten Laien zugänglich gemacht, an denen einige Kostbarkeiten aus der Nähe betrachtet werden konnten. Viele Karten sind Unikate, sie wurde teils von Hand gezeichnet oder nach dem Wissensstand der Missionare nachgeführt.

Im 19. Jahrhundert hatte die Mission noch überwiegend Pioniercharakter. Missionare waren es, die erstmals in Gebiete vorgestossen sind, wo der „Weisse Mann“ vorher noch nie war. Behilflich waren ihnen einheimische Kräfte, insbesondere Träger und Führer.

⁵ Der Kartenbestand der Basler Mission ist weitgehend erschlossen. Die Karten, viele Unikate, sind mittels verschiedener Massnahmen geschützt worden. Sie sind in einem klimatisierten Magazin säurefrei gelagert. Zudem sind 1000 Karten mikroverfilmt worden. Zur Anwendung kam eine Einzelblattverfilmung mit Ilfochrome-Film (Makrofiche im "Postkarten-Format"). Lieferant war die Firma 'Herrmann & Kraemer', D-Garmisch-Partenkirchen, unterstützt worden ist das Projekt vom 'Bundesamt für Bevölkerungsschutz', Bern. Logistisch unterstützt und beraten haben 'Swisstopo' in Wabern, Bern und die 'ETH', Zürich.

Afrika war zwischen 1850 und 1900 im Inneren noch weitgehend unbekannt. Lediglich die Häfen an den Schifffahrtsrouten waren gut dokumentiert. Tropenkrankheiten und Todesfälle behinderten die Erkundung in Afrika in sehr starkem Masse. Dies erklärt auch, weshalb sich Weisse im Inneren von Afrika erst spät aufhalten konnten. Erst anfangs des 20. Jahrhunderts gelang es, den afrikanischen Kontinent verlässlich zu kartieren. Die Geographie Asiens war hingegen bestens bekannt, wie die Kartenbestände der Basler Mission über Indien und China beweisen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bereits seit dem frühen Mittelalter eine Handelsroute auf dem Landweg nach Innerasien bestand. Diese geografischen Informationen flossen frühzeitig in das Kartenmaterial ein.

Die Basler Missionare hielten ihre Missionsstationen und das Umfeld auf Skizzen fest. Sie ergänzten zahlreiche geografische Karten und zeichneten auch neue. Wurden die Stationen ausgebaut, so gelangten die Pläne zur Genehmigung nach Basel. Diese Karten finden noch heute in der Fachwelt grosse Beachtung. Ein Mann soll hier exemplarisch hervorgehoben werden: Heinrich Dorsch, Bautechniker, Missionar, Linguist und Kartograph⁶.

Dorsch wurde 1871 in Weinsberg (Württemberg) geboren, bildete sich zum Bautechniker aus und trat 1890 ins Missionsseminar ein. Frisch ausgebildet, reiste er 1896 nach Kamerun, wo er bis 1908 verblieb. Er arbeitete in Mangamba, Nyasoso und Bali-Nyonga (heute Département Bamenda). Beim Ausbau der Missionsstationen kamen Dorsch seine bautechnischen Fähigkeiten zugute. Seine qualitativ hochstehenden Pläne sind im Archiv der Basler Mission in Basel erhalten. Die Kenntnisse im technischen Zeichnen bildeten die Grundlage seiner Karten. Traditionelles Wissen der einheimischen Bevölkerung, die örtlichen Kenntnisse, sowie Dorsch's eigenen Beobachtungen flossen in seine Karten und Pläne. Seine vor dem Ersten Weltkrieg entstandene und weiter unten beschriebene Kamerunkarte blieb während Jahrzehnten das kartographische Referenzwerk in Bezug für Kamerun schlechthin.

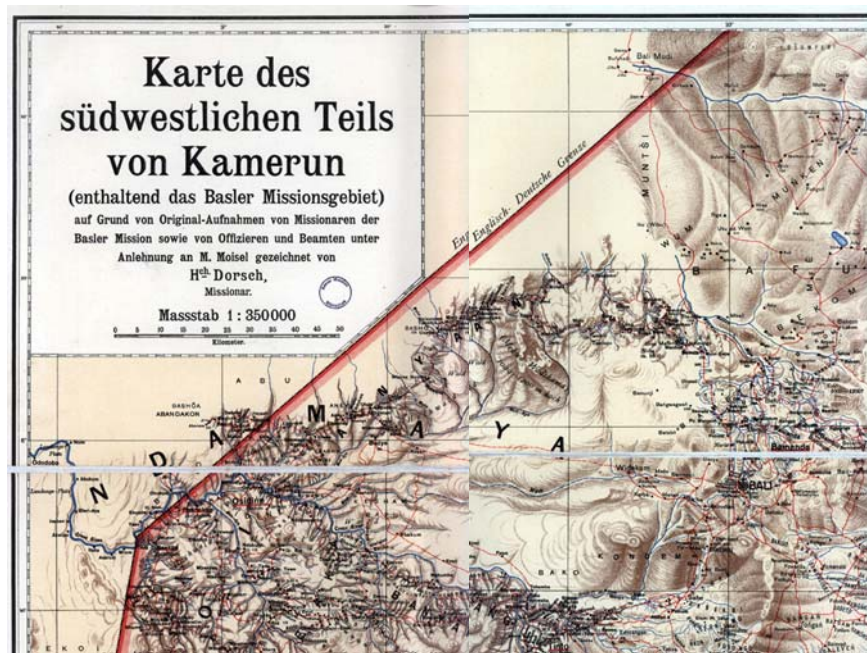


Abb.2: Karte des westlichen Teils von Kamerun von Heinrich Dorsch (Ausschnitt)

Die Erkundung des „Weissen Flecks“⁷ des Hinterlandes des Manengouba-Gebirges (heute Massif du Maengouba), stellte an Dorsch grosse Anforderungen, galt das Gebiet doch als unsicher und sehr risikoreich. Weisse mieden diese Gegend weitgehend. Bereits 1894/95 bereiste Friedrich Autenrieth das Nkosigebirge. 1904 reisten zwei weitere Basler Missionare, Jakob Keller und Ferdinand Ernst, im wenig erforschten Gebiet. Dorsch erkundete nachfolgend die Gegend während 83 Tagen und nahm Aufzeichnungen vor. Er schrieb dazu: „Auf gutem Weg gelangten wir in einigen Tagereisen leicht nach der Regierungsstation Fontem, wo uns die Herren Offiziere in der zuvorkommendsten Weise begegneten und uns über den Weg orientierten. Nach zweitägiger Rast brachen wir von Fontem mit als Dolmetscher, wegweisende und Beschützer mitgegebenen Soldaten auf“⁸.

⁶ Heinrich Dorsch. Personalfaszikel (BV 1327). Archiv der Basler Mission, Gebietsakten Kamerun. Betriebsdokumentation. Zeitschrift "Der Evangelische Heidenbote", Jg. 1906".

⁷ Der Weisse Fleck. "Der Evangelische Heidenbote", Jg. 1906. S. 92-95.

⁸ Der Weisse Fleck. "Der Evangelische Heidenbote", Jg. 1906. S. 92-95

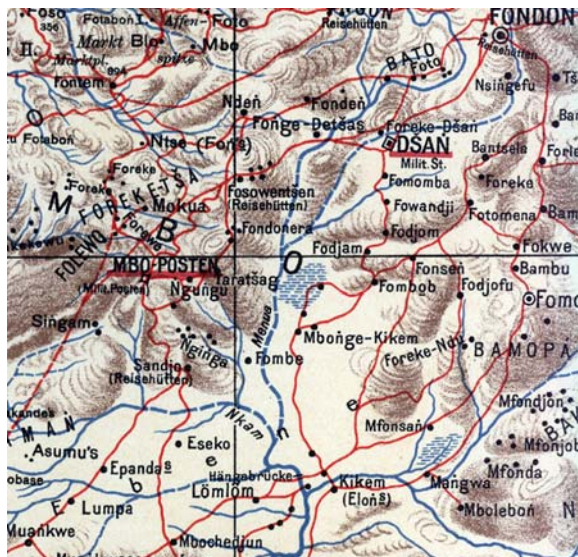


Abb.3: Von Fontem aus (oben links) erforschte und kartierte Dorsch den „Weissen Fleck“ (unten rechts)

Dorsch bemühte sich auch um die Aufzeichnung der Bakossi-Sprache (Akoose), und stellte deren Verbreitung mittels Landkarte dar. Auch diese Entwürfe können als hochstehend bezeichnet werden⁹.

Um die Jahrhundertwende ging die Deutsche Kolonialregierung daran, wichtige Gebiete Kameruns zu vermessen und ins Grundbuch aufnehmen zu lassen. Wichtig schien ihr, rohstoffreiche Gebiete verwaltungstechnisch zu erfassen, sowie die Situation für die künftige Kamerunbahn zu klären. Dass sich Dorsch als fähiger Kartograf ausgezeichnet hatte, war den Behörden bekannt. Es lag auf der Hand, dass eine Kamerunkarte entstehen sollte, die der Kolonialverwaltung, wie auch der Basler Mission dienen würde¹⁰.

Heinrich Dorschs kartographische Tätigkeit steht für eine ganzheitliche Betrachtung, der Geografie, der Ethnologie, des historischen Hintergrunds, wie auch der wirtschaftlichen Entwicklung. Bei genauer Betrachtung seiner Karte widerspiegelt sich selbst die Weltanschauung. Wenige Jahre Arbeit genühten, um eine neue Qualität in der Kolonialkartografie zu erarbeiten. Die einfachen technischen Mittel, die zur Verfügung standen, verlangten viel vom Kartografen. Umso höher ist auch heute noch seine Leistung einzuschätzen.

Die Pionierleistungen Dorschs deuten darauf hin, welche facettenreiche Entstehungsgeschichte die Kartensammlung der Basler Mission/mission 21 in sich birgt. Die sorgfältige Auswertung ausgewählter Einzelstücke und der Sammlung in ihrer Gesamtheit gehört zu den erklärten Zielen des Teams „Archiv und Bibliothek“¹¹, gemeinsam mit universitären Fachstellen. Damit ist ein wesentlicher Schritt definiert, um einen aussergewöhnlichen Fundus historischer Grundlagen der Kartographie in einem weiteren, gesamtschweizerischen Kontext zu veranschaulichen und zugänglich zu machen.

Literatur

Renz, Tilmann: Bestand der Historischen Karten der Bibliothek der Basler Mission. Cartes historiques/géographiques correspondantes à disposition à la bibliothèque de la Mission de Bâle. Bearb. von Tilmann Renz unter der Leitung von Marcus Buess. Basel. 1994.

Renz, Tilmann: Bestand der Historischen Karten der Bibliothek der Basler Mission. Cartes historiques/géographiques correspondantes à disposition à la bibliothèque de la Mission de Bâle. Bearb. von Tilmann Renz unter der Leitung von Marcus Buess. Basel. 1997.

Schwegler, Roger: Ansätze möglicher Strukturierungen des historischen Kartenmaterials im Archiv von mission 21. Eine Analyse der Karten Kameruns und Indiens. R'Sch' unter der Anleitung und Aufsicht von Guy Thomas und Marcus Buess. Basel. 2003.

⁹ Heinrich Balz. Where the Faith has to Live. Eigenverl. 1984. S.27.

¹⁰ Heinrich Dorsch. Karte des südwestlichen Teils von Kamerun (enthaltend das Basler Missionsgebiet. Auf Grund von Original-Aufnahmen von Missionaren der Basler Mission sowie von Offizieren und Beamten unter Anlehnung an M.Moisel, gez. von Hch.Dorsch. Verlag der Basler Missionsbuchhandlung. 1908.

¹¹ Vgl. z. B. Roger Schwegler. Ansätze möglicher Strukturierungen des historischen Kartenmaterials im Archiv von mission 21. Eine Analyse der Karten Kameruns und Indiens. R'Sch' unter der Anleitung und Aufsicht von Guy Thomas und Marcus Buess. Basel. 2003.

Kartographische Sammlungen in der Schweiz

Beiträge über ausgewählte Sammlungen und zur
Kartographiegeschichte der Schweiz

Gesamtredaktion:

Jürg Bühler

Redaktion der Beiträge:

Hans-Peter Höhener, Markus Kaiser, Thomas Klöti, Markus Oehrli

Stand der Manuskripte: 2004